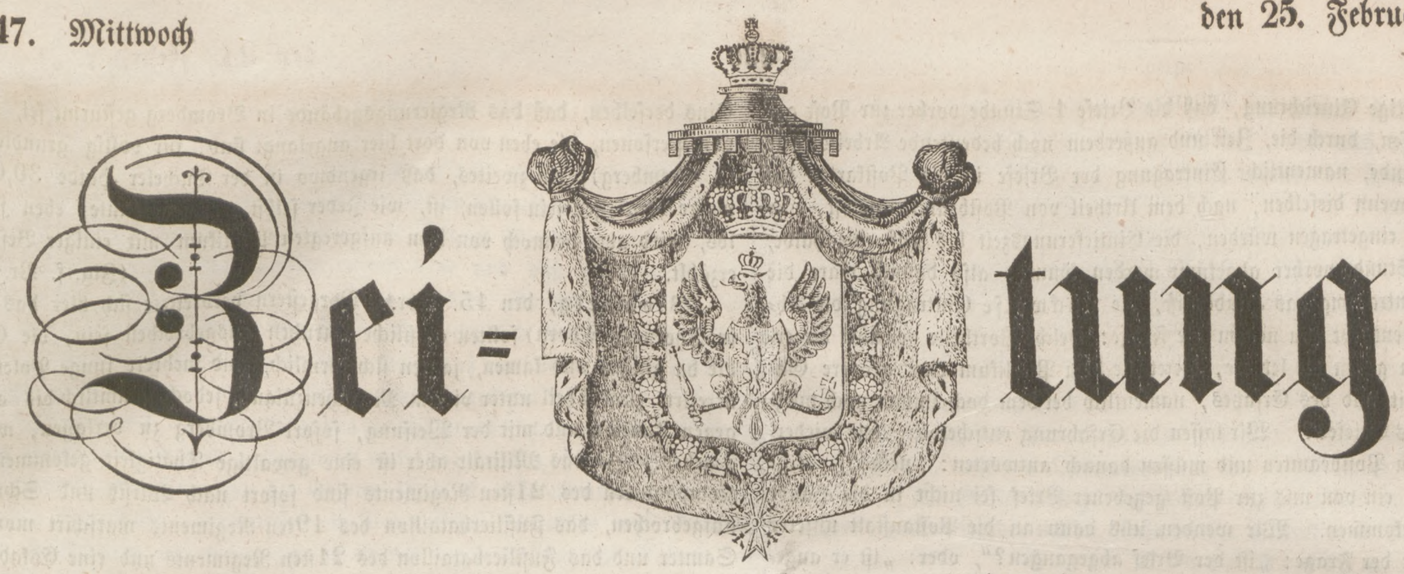
№ 47. Mittwoch den 25. Februar 1846.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 22. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Seminar=Inspektor Brinkmann zu Soest den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; und dem Wachtmeister Danckhoff, vordem im Garde-Dragoner-Regiment, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

(Sir Robert Peel's Sinnes=Aenderung und unsere industriellen Zustände.) — Sir Robert Peel, der große englische Staatsmann hat seine Ansichten über das, was für den Handel, die Industrie und überhaupt für die Nationalwohlfahrt am fördersamsten ist, geändert; er ist von dem System der Schutzzölle zu dem der Handelsfreiheit übergegangen, und hat dem Parlament Vorschläge gemacht, die den Weg zur Handelsfreiheit auf das Kräftigste anbahnen. Und was das am mehrsten Hervorzuhebende dabei ist: der weise und erfahrene Sir Robert Peel, der Premier-Minister von England, hat sich nicht gescheut und geschämt, der motivirten bessern Ueberzeugung nachzugeben, und derselben sein seit 30 Jahren befolgtes Princip zu opfern. Eben so wenig hat die Königin von England Anstand genommen, den Wünschen ihres Volkes nachzugeben. — Was vor kurzer Zeit noch von unsern Gegnern für ein unausführbares theoretisches Projekt gehalten worden, ist nun in die Wirklichkeit übergegangen, und eine allgemeine Handelsfreiheit wird nun nicht mehr zu den Unausführbarkeiten gezählt werden dürfen. — Vornehmlich werden der Dr. List in seinem „Zollvereins-Blatte" und die „Deutsche Gewerbe-Zeitung", diese hartnäckigsten Vertheidiger des Schutzzollsystems in Deutschland, ja nun, nach dem sie ihre Hauptstütze, auf welche sie sich so oft und so gern bezogen, verloren haben, auch wohl bald umkehren, und einsehen, daß ihre Lehren veraltet sind und keinen Anklang mehr finden können. Durch Gründe haben sie sich nicht wollen belehren lassen: wir sind überzeugt, dieses Ereigniß wird ihre Augen eher öffnen, als alles Andere. Auch unsere Fabrikanten, von denen viele wegen unserer Ansicht über Schutzzölle und Handelsfreiheit, uns abhold sein mögen (obwohl wir sie alle immer gern zu Freunden gehabt hätten), werden ja nun wohl mehr und mehr einsehen, daß Handelsfreiheit das einzige natürliche System ist, welches erstrebt werden muß, und daß das Heil für unsere Industrie in anderen Dingen zu suchen sei, als in einem künstlichen Schutzzollgebäude. — Wie wir schon öfter ausgesprochen haben, sind diese Dinge in welchen wir das Heil für unsere Industrie zu suchen haben: 1) Vor Allem vermehrter überseeischer Absatz; 2) vom Mutterlande abhängige Colonieen (auch diese, die wir schon vor Jahren empfohlen, dürften jetzt nicht mehr zu den Unausführbarkeiten gezählt werden dürfen); 3) umfassendere Bankverhältnisse. So großartige, der wahren Volkswohlfahrt entsprechende, und von dem Volksbewußtsein hervorgerufene Maßregeln, wie sie so eben in England ergriffen werden sollen, können aber nur in einem Lande von solcher Verfassung wie England, mit Erfolg ausgeführt werden, wo neben der größten Freiheit, die höchste und nirgend wiederzufindende Achtung vor dem Gesetz, vor den Beschlüssen der selbst gewählten Vertreter des Landes, und die Liebe zu der Majestät der angestammten Fürsten zugleich herrscht. — Wir lieben unsern König eben so und noch mehr: ein Mal, als unsern angestammten Regenten und Herrn, sodann als den reichbegabten, hochgebildeten und einsichtsvollen Mann; gerade darum, und im Bewußtsein unserer loyalen Gesinnung, glauben wir, es hier aussprechen zu dürfen, was unsere Industrie und unseren Handel erst ebenbürtig mit jenen Englands und Frankreichs machen kann. Es ist: 4) eine freiere Verfassung — in welcher auch die Vertreter des Handels und der Industrie, wie diejenigen anderer Zweige, dasjenige berathen, was ihnen frommt, — denn ohne diese gesetzliche Freiheit ist freilich Handelsfreiheit und Gewerbefreiheit eine unhaltbare Inconsequenz, ein Verhältniß, daß man sehr wohl damit vergleichen kann, wenn man einem Menschen, dem man zwar mehrere seiner Gliedmaßen frei läßt, einige aber doch in Fesseln geschlagen hält, freistellen wollte, sich wegen seines Broterwerbes nun in Concurrenz mit Einem zu setzen, der alle seine Glieder frei bewegen kann. — Wir meinen, es möchte ihm das sehr schwer werden. — Es ist diese zuletzt ausgesprochene Ansicht nicht mehr, wie wohl vielleicht die unter 1, 2 und 3 aufgeführten Meinungen, eine in einzelnen Kreisen verbreitete, es ist die der Mehrzahl aller Klassen; es ist eine Ansicht, die bereits in das Bewußtsein der Nation, und vorzugsweise der Gebildeten aus dem Handels= und Gewerbestande übergegangen ist. — Möchte sie daher Beachtung finden! — Wir zweifeln nicht, daß dann die Industrie unserer mit Fleiß, Anspruchslosigkeit und allgemeiner Bildung so reich begabten Nation frei und erfolgreich mit jeder fremdländischen werde in die Schranken treten können, daß die Achtung vor dem Gesetz und die Liebe zum angestammten Fürsten größer werden werde, als je zuvor. (Berliner Blätter.)

Posen den 24. Febr. Daß auswärtige Blätter über die hier am 14ten d. stattgehabten Vorfälle und über die vorgenommenen Verhaftungen ungenaue und übertriebene Nachrichten verbreiten würden, war vorauszusehn. Sie zu berichtigen oder zu widerlegen fühlen wir uns nicht berufen; wenn aber, wie dies in der heute hier eingegangenen Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung (Nr. 53.) der Fall ist, von hier aus datirte Artikel fast nichts als Unrichtigkeiten enthalten und hier allgemein bekannte Personen sogar namhaft machen, so halten wir es für Pflicht, wenigstens in Beziehung auf letztere die verbreiteten Unwahrheiten zu berichtigen. So ist es unter anderm falsch, daß der Dr. Marcinkowski und der Herr v. Micielski auf Kobylepole, unter den Verhafteten sich befinden.

* Posen den 23. Febr. Es ist uns von einem hiesigen Kaufmann folgendes Schreiben zugegangen, das wir als einen speziellen Beweis für die theilweise Mangelhaftigkeit der Postverbindungen zwischen Posen und den bedeutendern Verkehr-Orten des Großherzogthums hier mittheilen zu müssen glauben:

„Ew. etc. hatten sich vor einigen Wochen in der Posener Zeitung (Nr. 12. d. J.) über die mangelhafte Postverbindung zwischen Posen und Berlin beklagt. Das ganze handeltreibende Publikum ist gewiß ganz Ihrer Meinung und hat die Nachtheile eines unpraktischen Postenlaufs schon vielfach empfunden. Auch dem Unterzeichneten ist neulich der Fall vorgekommen, daß ein von ihm Sonnabends um 8 Uhr früh zur Post gegebenes Packet nach Meseritz dort erst am Dienstage in die Hände des Empfängers gekommen ist, also nach einer Zeit von ungefähr 80 Stunden. Meseritz ist von Posen 14 Meilen entfernt, davon sind 10 Meilen chaussirt. Nach Ihren gemachten Vorschlägen würden künftig Packete spätestens nach 14 Stunden in Meseritz sein."

Eingezogene Erkundigungen haben uns überzeugt, daß diese kaum glaubliche Verzögerung keine zufällige gewesen ist, sondern Folge der gegenwärtig bestehenden Posteinrichtungen. Wir wiederholen jedoch bei dieser Gelegenheit nochmals, daß wenn solch auffallende, den Verkehr erschwerende Mängel längere Zeit ohne Abhülfe bestehen können, davon weniger die Schuld an der obersten Postverwaltung liegt, als am Publikum selbst, weil es sich nicht vertrauensvoll an jene wegen Beseitigung derartiger Mißstände, sobald sie zu Tage treten, wendet; für die obere Behörde ist es schwer, fast unmöglich, solche überall zu erkennen.

Da wir uns jedoch einmal auf diese Interessen eingelassen haben, wollen wir noch eine andere Klage des Publikums hier zur Sprache bringen. Sie betrifft die Zeit, in welcher die Korrespondenz als vor Abgang einer Post eingeliefert werden muß, wenn sie mit derselben noch Beförderung finden soll: im Allgemeinen muß dies 1 Stunde vorher geschehen. Es ist schon öfter an anderen Orten gesagt worden und bedarf keiner weiteren Beweisführung, wie wichtig es namentlich für den Geschäftsmann ist, seine Korrespondenz in kürzerer Zeit — eine halbe oder viertel Stunde noch vor Abgang einer Post zu derselben einliefern zu können; seine Geschäfte lassen sich oft nicht früher abschließen und er muß sie jetzt entweder übereilen oder abbrechen. — Wenn nun sonach das Höchstwünschenswerthe einer kürzeren Einlieferungsfrist unbezweifelt ist, so fragt es sich, welches Hinderniß ihr entgegensteht und ob und wie sich dasselbe etwa beseitigen lasse. So viel wir wissen,

wird die gegenwärtige Einrichtung, daß die Briefe 1 Stunde vorher zur Post gegeben werden müssen, durch die, Zeit und außerdem noch bedeutende Arbeitskräfte in Anspruch nehmende, namentliche Eintragung der Briefe in die Postkarten bedingt, während, wenn dieselben, nach dem Urtheil von Postbeamten selbst, nur der Stückzahl nach eingetragen würden, die Einlieferungszeit bis auf eine halbe, selbst eine viertel Stunde vorher abgekürzt werden könnte: also danach wäre die namentliche Eintragung das Hinderniß, die stückweise Eintragung die Abhülfe. Nun aber entsteht von neuem die Frage: welche Vortheile gewährt die erstere dem Publikum gegen die letztere, bietet sie dem Publikum eine größere Garantie der Sicherheit und des Ersatzes, namentlich bei dem doch immer noch möglichen Verluste eines Briefes? Wir lassen die Erfahrung entscheiden, wie wiederum das Urtheil von Postbeamten und müssen danach antworten: „nein!" Nehmen wir z. B. an, ein von uns zur Post gegebener Brief sei nicht in die Hände des Empfängers gekommen. Wir wenden uns dann an die Postanstalt unseres Ortes entweder mit der Frage: „ist der Brief abgegangen?", oder: „ist er angekommen im Bestimmungsort?". Die künftige Beantwortung der erstern (obgleich sie so viel Mühe macht als die letztere) geschieht umsonst, die der zweiten kostet vorweg für den sogenannten Laufzettel (der auch im erstern Fall erlassen werden muß, weil keine Kopie der Postkarte zurückbleibt) 5 Sgr., die in dem Fall zurückgezahlt werden, wenn der Brief nicht angekommen ist. Aber welchen Vortheil hat der Korrespondent, wenn der Brief nun weder abgegangen noch angekommen ist, aus der darüber erlangten Gewißheit? Keinen, als daß er nun eben weiß, er ist nicht abgegangen und nicht angekommen, denn auf einen Schadenersatz darf er in keinem Falle Anspruch machen, selbst nicht, wenn der Brief rekommandirt war, denn sogar in diesem Falle wird er mit seinem Schadenersatzanspruch, wie der frühere Breslauer Fall gezeigt hat, an die unsichere Person des Beamten verwiesen, der über den Empfang quittirt hat. Wozu nützt denn aber diese zeitraubende, kostspielige Prozedur, wenn sie dem Publikum keine Garantie für die Sicherheit ihrer Briefe gewährt und kein Anspruch auf Schadenersatz auf sie gegründet werden darf? Zu nichts, und sie erscheint als eine kostspielige Spielerei, das Beamtenheer zu vermehren, ohne auch nur einen Schein der Nothwendigkeit für sich zu haben; im Gegentheil behindert sie das Publikum im möglichst vortheilhaften Gebrauch des Postinstituts dadurch bedeutend und sie macht durch die nothwendige größere Beamtenzahl eine höhere Besteuerung desselben nothwendig. Oesterreich, Thurn und Taxis ꝛc. ꝛc. ꝛc. sehen das nur zu wohl ein und lassen deshalb die Briefe stückweise in die Postkarten eintragen, und wir haben nicht nur bis jetzt keine Klagen deshalb gehört, obgleich die größeren Handelsplätze dabei betheiligt sind, sondern schwerlich würde man dort die Vortheile desselben gegen die Nachtheile des namentlichen Eintragens der Briefe vertauschen wollen. Ja, die Preußische Verwaltung hat sogar für einzelne Fälle schon, wo durch die namentliche Eintragung der Abgang der Posten verzögert werden würde, z. B. nur in Hamburg, dem bedeutendsten Handelsplatze, die stückweise Eintragung erlaubt. Wenn aber dort, wo die Korrespondenz von größter Wichtigkeit ist, solche Ausnahmen ohne Nachtheil stattfinden können, warum denn nicht überall? Die Vortheile der stückweisen Eintragung liegen auf der Hand, sie kürzen die Expeditionszeit ab und gestatten eine Einlieferung der Briefe selbst $\frac{1}{4}$ Stunde vor Abgang der Post; die Vortheile der namentlichen Eintragung suchen wir vergebens! Möchte es daher der obersten Postverwaltung gefallen, diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zu schenken, und die billigen Wünsche des Publikums nicht einer althergebrachten nutzlosen Gewohnheit zum dauernden Opfer werden zu lassen.

Berlin. — Die Familie des Geh. Regierungsraths Dr. Sulzer, ist darauf vorbereitet, daß letzterer von hier jetzt mehrere Monate zur Untersuchung der entdeckten Polenverschwörung wegbleiben werde. Der Kammergerichts-Assessor Leischke vertritt in Abwesenheit des Herrn Sulzer zum Theil dessen schwieriges Amt im Ministerium des Innern. Dem Geh. Regierungsrath Sulzer ist unter anderm auch die Ueberwachung der Presse in der Preußischen Monarchie anvertraut. — Am 2. April d. J. will die hiesige Genossenschaft für Reform im Judenthum ihren würdig eingerichteten Betsaal feierlich einweihen und an ihrem Osterfeste den ersten Gottesdienst darin halten. Zu der während des bevorstehenden Festes stattfindenden Rabbinerversammlung, wo eine zeitgemäßere Reform des Judenthums, wie im vergangenen Jahre zu Braunschweig, besprochen und berathen werden soll, dürften auch viele jüdische Prediger hier durchreisen und Gastpredigten halten, von denen dann wahrscheinlich einer zum Prediger für die hiesige Reformgenossenschaft gewählt werden wird. — Die definitive Ernennung des Kabinetsministers v. Bodelschwingh zum Minister des Innern erachtet man hier als ziemlich gewiß. Es erregt allgemeine Freude, daß dieser hochbegabte Staatsmann sich entschlossen hat, unter den gegenwärtigen Verhältnissen dieses so schwierige Portefeuille anzunehmen. — Das von Börnstein nach dem Französischen bearbeitete Volksschauspiel „Marie Anne oder eine Mutter aus dem Volke" sprach bei seiner ersten Aufführung in der Königsstadt allgemein an.

Thorn, den 15. Febr. Gestern von Posen her eingetroffene Depeschen enthielten eine Mahnung zu möglichster Vorsicht bei der Bewachung der Stadt und Umgegend in diesen Tagen, namentlich am 16. und 17. d. M. In Folge dessen hat sich bereits während der verwichenen Nacht die jetzt hier in Garnison stehende Dragoner-Eskadron innerhalb der hiesigen Artillerie-Kaserne zum Aufsitzen fertig halten müssen; für die nächste Nacht sind reitende Patrouillen kommandirt, welche mit Anbruch der Dunkelheit die Umgegend durchstreifen sollen. Abenteuerliche Gerüchte aus näherer und entfernterer Gegend durchfliegen das Publikum. Eins derselben, daß das Regierungsgebäude in Bromberg gestürmt sei, ist bereits von Personen, die eben von dort hier angelangt sind, für völlig grundlos erklärt (s. Bromberg); ein zweites, daß irgendwo in der Tucheler Haide 30,000 Gewehre verborgen sein sollen, ist, wie Jeder selbst ermessen könnte, eben so grundlos, wird aber dennoch von dem aufgeregten Publikum mit einiger Besorglichkeit erzählt. (Ztg. f. Pr.)

Bromberg, den 15. Febr. Vorgestern verbreitete sich hier das Gerücht, in Thorn (s. Thorn) sollten ernstliche Unruhen ausgebrochen sein, die Estafetten, die da gingen und kamen, jagten sich förmlich, und mehrere junge Polen wurden arretirt, zum Theil unter vielem Menschenzulauf, jedoch sämmtlich bis auf Einen gegen Kaution und mit der Weisung, sofort Bromberg zu verlassen, wieder frei gegeben. In das Militair aber ist eine gewaltige Thätigkeit gekommen. Zwei Kompagnieen des 21sten Regiments sind sofort nach Wirsitz und Schneidemühl aufgebrochen, das Füsilierbataillon des 19ten Regiments marschirt morgen nach Samter und das Füsilierbataillon des 21sten Regiments und eine Eskadron Dragoner rücken dagegen in die Stadt. Die Kanonen sind mit scharfen Ladungen vor dem Regierungsgebäude aufgefahren, die früheren Thorposten wieder besetzt, aber noch bedeutend verstärkt, und außerdem in das Schauspielhaus und dem großen Moritzschen Gasthofe Allarmwachten von einem Offizier und etwa 30 Mann gelegt worden. Patrouillen durchziehen des Abends und Morgens überall die Stadt und heute ist durch einen öffentlichen Anschlag die Stadt in einen förmlichen Belagerungszustand erklärt worden. Drei Personen oder mehr dürfen sich auf einmal keinem Posten nähern, das „Werda!" der Posten ꝛc. muß augenblicklich beantwortet, und jeder Zusammenlauf streng gemieden werden. Der größere Theil der Einwohner sieht förmlich verdutzt diesem Treiben zu und bei den meisten Deutschen, die bisher ohne besondere Theilnahme bei allen diesen Ereignissen geblieben waren, hat jetzt eine nicht geringe Erbitterung gegen alles, was Pole heißt, Platz gegriffen. — Ich glaube, es bedarf jetzt nur eines geringen Anstoßes von Seiten der Polen, und der Deutsche steht mit jenem im offenen Kampfe. Die Hoffnung auf eine allmälige Verschmelzung oder auch nur ein friedliches Nebeneinanderstehen dieser beiden Nationalitäten scheint wie mit einem Schlage vernichtet zu sein und schroffer als je stehen sich dieselben gegenüber. Der gemeine Mann, slavischer Abkunft, ist aber mit ganzer Seele Preuße. (Z. f. Pr.)

Frankfurt a. O., den 20. Februar. (Spen. Z.) Am heutigen Tage ist die erste Division des dritten Armeecorps, unter dem Kommando der Genarale v. Pochhammer, v. Klätte und v. Stülpnagel, nach dem Großherzogthum Posen abmarschirt. Die Marsch-Ordre des 8. und 12. Infanterie-Regiments lautet zunächst nach Meseritz und Tirschtigel. Das General-Kommando mit dem Stabe ist in Frankfurt zurückgeblieben. Die Nachrichten aus Bromberg und Schneidemühl lauten sehr beruhigend. Man hält dort die, in die Luft gebaute, vom Ehrgeiz und Nationalhaß angefachte und von ausländischen Revolutionairs geleitete Verschwörung, für unterdrückt, wenn auch nicht für ausgerottet. Die bevorstehende Reminiscere-Messe wird unter den obwaltenden Umständen sehr schlecht ausfallen. Die meisten Polen haben abgeschrieben. Waaren sind genug angekommen, aber es wird an Käufern fehlen.

Breslau, den 21. Febr. (Spen. Z.) Vor einigen Tagen ging das Gerücht um, daß allen hier wohnenden Polen, welche nicht durch eine bestimmte Beschäftigung, ein Gewerbe u. dergl. an den Ort gebunden wären, aufgegeben werden würde, die Stadt und Provinz innerhalb einer gewissen Frist zu verlassen. Die Provinz Sachsen sollte ihnen dagegen zum einstweiligen Aufenthaltsorte angewiesen werden. In wie weit sich dieses Gerücht, welches ich ausdrücklich nur als ein solches mittheile, bestätigen wird, muß schon die allernächste Zukunft zeigen. Gewiß würde dieses Schicksal eine sehr geringe Anzahl treffen, da die meisten bereits vor längerer Zeit abgereist sind, diejenigen aber, welche hier blieben, hinlänglich legitimirt sind, um von einer solchen Maßregel nichts zu befürchten zu haben. Der wiederholte Besuch des Hrn. v. Abramowitsch scheint zwar allerdings anzudeuten, daß man auch auf Vorfälle in Breslau Russischer Seits achtet und dieselben mit der Posener Verschwörung in Zusammenhang bringt; jedoch hat sich bis jetzt, auch nach den einzelnen Verhaftungen, noch nichts ergeben, was irgend einen weiter gehenden Verdacht rechtfertigen könnte.

Breslau, den 23. Febr. Diesen Mittag $2\frac{1}{2}$ Uhr geht zu Dampfwagen eine Schützen-Abtheilung von 100 Mann nach Oberschlesien, dem fürerst Morgen früh das erste Bataillon des 10. Infanterie-Regiments folgen wird.

Ausland.

Deutschland.

Nürnberg den 17. Febr. Bei unserer morgenden Lutherfeier werden alle Läden, auch die der katholischen Einwohner, freiwillig geschlossen bleiben. Fast alle Fabriken, alle Gewerbe ruhen, so daß der ganze Tag der stillen, ernsten Feier geweiht sein wird. Nachmittags findet in dem bei Gelegenheit der Versammlung der Naturforscher eingerichteten Saale, früher die Katharinenkirche, großes Oratorium vom hiesigen Liederkranz ausgegangen, statt, wozu 3000 Eintrittskarten ausgegeben werden. Es sollen dabei von mehreren hiesigen Bürgern passende Reden zum Vortrage kommen. Nachts werden bengalische Feuer von allen Kirchen und auf der Freiung angezündet und dabei Lieder gesungen werden, welche den großen Reformator zum Verfasser haben. Wenn nur der Himmel,

der sein weinerliches Aussehen schon seit Wochen nicht abgelegt, dieses schöne Vorhaben nicht stört!

Frankfurt. — Das „Journal de Frankfort" enthält folgenden Artikel: Das „Journal de Francfort" hatte eine Warschauer Korrespondenz mitgetheilt, in welcher auf das bestimmteste behauptet wurde, daß in Minsk nie und zu keiner Zeit ein Kloster Basilianischer Nonnen existirt habe und daß die Grausamkeiten, von denen man behaupte, daß sie daselbst vorgefallen, sämmtlich erfunden seien. In Antwort auf diese Korrespondenz hatten Polnische und Litthauische Flüchtlinge in dem zu Paris erscheinenden „Univers" erklärt, daß ein solches Kloster allerdings zu Minsk existire und von einem Fürsten Sapieha gegründet worden sei. Die Redaktion des „Journal de Francfort" hat es für Pflicht erachtet, auch diese Erklärung, die von verschiedenen Namen unterzeichnet war, abzudrucken, hinzufügend, daß sie nie die Verantwortlichkeit wegen der ihr von ihren Korrespondenten mitgetheilten Thatsachen übernehme. Später sind in Französischen Journalen auf Aktenstücke gestützte Erzählungen der angeblichen zu Minsk gegen Basilianische Nonnen verübten Gräuel erschienen. Man citirte die Namen der Henker, berief sich sogar auf einen Kaiserlichen Ukas. In Französischen und Deutschen Journalen wurden Zweifel gegen die Richtigkeit der Thatsachen wie gegen die Authenticität des erwähnten Ukases erhoben. Die Redaktion des „Journal de Francfort" hat es nicht für angemessen erachtet, sich in diese Untersuchung zu mischen, sie überläßt es vielmehr der Umsicht der Russischen Regierung, eine officielle Widerlegung vorzunehmen. Nichtsdestoweniger kann sie ihrem Warschauer Korrespondenten die Insertion der Antwort nicht verweigern, die er denjenigen, welche ihn im „Univers" der Lüge ziehen, ertheilt. „Warschau, 7. Februar. Ich habe aufmerksam und kalten Blutes die Schmähschrift gelesen, die die Herren Leonhard Chodzko und Hlusniewicz in Betreff der sogenannten Nonne Miecyslawska gegen mich geschleudert haben. Da unbestritten die Wahrheit, so sehr sie auch ihre Widersacher aufreizt, gelassen und ruhig bleibt und nur der Lüge ein jähzorniger und wüthender Ton ansteht, so werde ich mich darauf beschränken, den HH. Chodzko und Hlusniewicz mit authentischen Dokumenten in der Hand zu antworten. Das Werk des Geistlichen Casimir Kognowicki: „Die Biographie der Sapieha und von gekrönten Häuptern an sie geschriebene Briefe, Warschau 1791", liegt vor mir. Ein anderes Werk: „Uebersicht der dem Russischen Volke gegebenen Privilegien 1632", ist gleichfalls in meinem Besitz. Dazu kommen die wichtigsten Dokumente des 16. und 17. Jahrhunderts. In dem ersteren dieser Werke führt der Verfasser mit der größten Genauigkeit alle von Leo Sapieha, Großkanzler von Litthauen und seinen Nachfolgern verfügten Stiftungen von Klöstern und Kirchen an. Nirgends aber geschieht daselbst eines Basilianischen Klosters zu Minsk Erwähnung. In erster Ehe mit Dorothea Firley, Wittwe des Fürsten Stephan von Zbaray, Palatinus von Kroki, vermählt, hatte er von derselben eine Tochter, Katharina, die im Alter von fünf Wochen starb, und einen Sohn, Christoph, der anderthalb Jahre alt wurde. Von seiner zweiten Frau, Elisabeth Radziwill, hatte er eine Tochter, Anna, die sehr jung starb, einen Sohn, Nikolas, der gleichfalls im Kindesalter verschied, und die Söhne Christoph August und Casimir Leo, welcher letztere später Vicekanzler von Litthauen wurde und 1656 zu Brzesc-Litewski an der Pest starb. Wer ist nun der Sohn, Enkel oder Urenkel, oder wer ist die Tochter Leo Sapieha's, die jene Stiftung hat machen können? Nirgend wo ist die Rede davon. Ist es Casimir Leo Sapieha, der das Karthäuserkloster zu Bereza, Kreis Pruzanna, gestiftet hat? Nein, die Kapitel XX. und XXI. des erwähnten, übrigens sehr ausführlichen Werks enthalten kein Wort davon. Ist es Peter Sapieha, der zu Moskau starb, wohin er den falschen Demetrius geführt hatte? Eben so wenig. Ich bitte somit die Herren in Paris, mir einen Beweis ihrer Behauptung zu geben, aber einen Beweis, den man verificiren kann. Ich glaube hinzufügen zu müssen, daß Siemaszko Griechischer Bischof in Wilna ist und daß Potock nicht zu seiner Diöcese gehört; wie sollte er in eine fremde Diöcese, wo er nicht die geringste Gewalt ausübt, gekommen sein, lediglich aus dem Grunde, um sich zum Henker der Dame Miecyslawska und ihrer Klosterschwestern zu machen? Ich überlasse die Entscheidung dieser Thatsache dem gesunden Verstande der Leser. Somit versichere ich wiederholt: Die Erzählung von dem angeblichen Martyrthum der Miecyslawska ist falsch, erzfalsch (archi-faux) eben so falsch, wie diejenige von den 15 Priestern, die aus Sibirien entwicht sein sollen, und zu Zeit die Erzählung ihrer Leiden im Großherzogthum Posen umhertragen; sie ist eben so falsch wie der von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland an den Archi-Archi-Archivey*) Siemaszko gerichtete Ukas. Ich besitze gleichfalls sämmtliche Notizen über die Familien Litthauens, sämmtliche heraldische Werke, unter denen dasjenige von Alexander Jablonowsky, Stolniks von Litthauen obenan steht. Der Miecyslawski geschieht nirgends Erwähnung. Wenn aber diese Familie aus Posen in Litthauen eingewandert ist, woher kömmt es dann, daß sie der griechisch-unirten Kirche angehört, während es doch notorisch ist, daß in jener Provinz niemals eine der Griechisch-unirten Kirche angehörige Familie existirt hat. Ich schließe mit einer Angabe der Nonnenklöster, welche sich seit langer Zeit in Minsk befinden. Diese sind: 1) ein Kloster der Benedictinerinnen mit dazu gehöriger Kirche, Straße Borowa; 2) ein Kloster der Bernhardinerinnen; 3) ein Kloster der barmherzigen Schwestern (soeurs de Charité); 4) ein Kloster der grauen Schwestern, wir wollen soeurs de Charité und soeurs grises nicht durch dieselbe Bezeichnung: barmherzige Schwestern übersetzen) ein kleines Gebäude in der Straße Franciszkamska. Ich fordere jedermann auf, mir noch ein anderes Kloster in Minsk zu nennen. Aber ich weiß es im voraus, die feindseligen Leidenschaften verwerfen alle Gründe."

*) Woher der Erfinder der lügenhaften Erzählungen über die Miecyslawska diesen Titel haben mag? Er kömmt in Rußland nirgends vor und ist dasselbe, als wollte man französisch sagen: arch-arch-archevêque

Oesterreich.

Von der Ungarischen Grenze den 11. Febr. Berichte aus Croatien bringen die Nachricht, daß mehrere Haufen Türkischer Croaten im Czettin im Sluiner Grenzregimentsbezirk die Oesterreichische Gränze überschritten und neue Excesse verübt haben. Es sind bereits von mehreren Punkten der Militairgrenze aus Truppen in Bewegung gesetzt worden, um den Grenzfrieden herzustellen und das diesseitige Gebiet von dem räuberischen Gesindel zu säubern. Man hofft, daß die Langmuth, mit der Oesterreich diese sich so oft wiederholenden Einfälle der Türken auf sein Gebiet ertrug, sich endlich erschöpfen und die Regierung energische Mittel ergreifen werde, um die Ruhe an der Türkischen Gränze bleibend zu sichern.

Freie Stadt Krakau.

Von der Oesterreichischen Grenze den 21. Febr. Die Nachrichten, die durch Reisende aus Krakau zu uns gebracht werden, lauten in verschiedenen Lesarten höchst traurig. Nach einer anderen Nachricht wäre die Besetzung der Stadt von Seiten Oesterreichs bereits erfolgt. — Das in Troppau, Teschen und Umgegend garnisonirende Infanterie-Regiment „Schmeling" hat Marschordre erhalten und begiebt sich vorläufig an die Galizische Grenze, auch andere Truppentheile in Oesterreichisch Schlesien und Mähren sind dislocirt und werden nach und nach gen Galizien vorgeschoben. In Lemberg waren seit vierzehn Tagen sämmtliche Truppen in den Kasernen consignirt und die Maßregeln des dortigen Gouvernements auf energischste und vorsichtigste eingeleitet worden. (Bresl. Z.)

In einem andern Schreiben aus Krakau vom 18. Februar heißt es: Auch hier sieht es sehr kriegerisch aus. Heute Morgen um 8 Uhr ist von Podgorze ein Theil des dort garnisonirenden Oesterr. Militärs, bestehend in Fußvolk, Reiterei und Artillerie, mit klingendem Spiel und brennenden Lunten in unsere alte Piastenstadt eingerückt, hat die Hauptwache auf dem Ringe bezogen vor derselben drei Geschütze aufgefahren und durchzieht in Reiter-Abtheilungen die friedlichen Straßen. Die Einquartirung ist in einigen der vielen hier noch begünstigten Klöster vor sich gegangen. Preußische und russische Truppen dürften vielleicht noch einmarschiren. Die letzte Veranlassung zu dem Einmarsche soll von einem hiesigen Großhändler ausgegangen sein, der durch ein sehr höfliches anonymes Schreiben freundlichst aufgefordert, die während der letzten polnischen Revolution widerrechtlich eingezogenen Gelder mit Zuschlag der seitdem aufgelaufenen Zinsen jetzt gefälligst zu frommen Zwecken zurück zu erstatten, derartige Anträge wiederholentlich an den Senat gestellt habe. Auch soll derselbe Kaufmann durch Anfragen, ob er in seinem Laden Waffen zu verkaufen habe, absichtlich in Schrecken gesetzt worden sein.

Frankreich.

Paris den 18. Febr. Die neugeborene Prinzessin, Tochter des Herzogs von Nemours, hat auf Befehl des Königs die Namen Margarethe Adelaide Marie, Prinzessin von Orleans, erhalten.

Abd el Kader soll unter den Kabylen des Dschurdschura erschienen sein.

Es war angeblich beabsichtigt worden, im kommenden Frühlinge das Kommando der Französischen Flotte im Mittelmeere von dem Admiral Parseval Deschenes auf den Prinzen von Joinville übergehen zu lassen. Hiergegen sollen aber Vorstellungen von Seiten Englands gemacht worden sein, welches der Meinung wäre, daß der Prinz von Joinville zu jung und allzu heftigen Charakters sei, als er einer Flotte in einem Meere vorgesetzt werden sollte, wo die Interessen Frankreichs mit denen Englands so häufig in Berührung kommen. Es würde demzufolge, heißt es, der Oberbefehl über jene Flotte einem Admiral von reiferen Jahren und weniger raschem Entschlusse übergeben werden und Prinz Joinville eine Mission nach Brasilien erhalten.

Die in dem Hafen von Toulon für die Expedition gegen Madagaskar angeordneten Rüstungen sind nicht nur bereits weit vorgerückt, sondern werden auch noch fortwährend rasch betrieben. Die Truppen von der Marine-Infanterie und Artillerie, welche an der Expedition Theil nehmen sollen, trafen bereits Anstalten, sich an Bord des Linienschiffs „Neptune" und die Fregatte „Belle-Poule" einzuschiffen.

Es heißt, das Englische Kabinet habe der Französischen Regierung den Vorschlag gemacht, Conferenzen zu dem Zweck zu eröffnen, in definitiver Weise die Lage Mexiko's zu regeln, in Bezug auf welche England große Besorgniß hege.

Die Sache der Beamten Algeriens, deren Benehmen der Gegenstand einer administrativen Untersuchung geworden, ist vollständig instruirt. Einer der hohen Civil-Beamten Afrika's wird nach Paris kommen, um dem Kriegs-Minister das Resultat der Untersuchung vorzulegen.

Großbritannien und Irland.

London den 17. Febr. Die Königin wird morgen im St. James-Palast das zweite Lever der Saison halten.

Die Debatte im Unterhause über Sir R. Peel's Handelsmaßregeln wurden auch gestern noch nicht beendet. Der Premier-Minister selbst nahm gegen den Schluß der Sitzung das Wort, um auf die Angriffe gegen seine Politik zu antworten. Er behandelte mit großem Geschick und in anziehender Weise die beiden Fragen, welche das Haus während dieser ausgedehnten Debatte wechselweise beschäftigt hatten, nämlich, wie eine große Partei geleitet werden müsse und wie ein großes nationales Unheil abzuwenden und die zukünftige Handelspo-

litik des Landes zu gestalten sei? Die erste Frage ging in der zweiten auf, denn der Minister rechtfertigte seine persönliche Stellung zu seiner Partei durch die gegenwärtigen Umstände.

Der General San Martin, bekannt durch seine Theilnahme an den Freiheitskämpfen von Buenos-Ayres, Chili und Peru gegen die Spanische Herrschaft und gegenwärtig in Neapel lebend, erklärt in einem Schreiben an die hiesige Morning Chronicle es für seine aus genauer Kenntniß der Oertlichkeit und der Bewohner hervorgegangene Ueberzeugung (S. Martin ist aus Buenos-Ayres gebürtig), daß durch die Französisch-Englische Einmischung am La Plata nichts werde erreicht werden. Rosas' Hartnäckigkeit und sein Einfluß sei bekannt, in der Hauptstadt möge er Feinde haben, auf dem platten Lande werde aber die ganze Bevölkerung für ihn die Waffen ergreifen. Die Blokade von Buenos-Ayres sei der Mehrzahl der Einwohner, die keine Europäischen Bedürfnisse kennen, völlig gleichgültig; die Eroberung der Stadt sei schwer, und wenn sie auch gelänge, werde man sich nicht lange darin halten können. Die Haupt-, ja fast die einzige Nahrung des Volkes seien die Rinder, diese und die Pferde, so wie die übrigen Transportmittel, ließen sich leicht in das Innere führen, wohin kein Europäisches Heer folgen könne, während Rosas mit 7 bis 8000 eingeborenen Reitern und einigem Feldgeschütz eine Europäische Besatzung von 20,000 Mann in Schach zu halten im Stande sei.

Das Dampfschiff „Hibernia", welches Boston am 1. Februar verlassen hat, ist vorgestern in Liverpool angekommen. Es bringt Nachrichten aus New-York bis zum 30. Januar, denen zufolge die Präliminar-Verhandlungen über die Oregon-Frage und die Stellung zu Meriko im amerikanischen Kongresse noch fortdauerten und noch nichts Definitives beschlossen war. Im Allgemeinen herrschte eine mehr friedliche Stimmung, und man hoffte noch immer die Beilegung der Oregonstreitigkeit auf dem Wege der Unterhandlung bewirkt zu sehen.

Am 7. d. M. verunglückte das Liverpooler Handelsschiff „Bincoolen" im Angesichte des Hafens, nachdem es die weite Fahrt von Callao in Peru mit einer Fracht von Guano, Baumwolle und Häuten glücklich zurückgelegt hatte. Es war in den St. Georgs-Kanal zwischen England und Irland eingelaufen und bei Holyhead vorbeigesegelt, von wo es durch einen Lootsen in den Hafen bugsirt werden sollte. In der Dunkelheit stieß es auf die Taylors-Bank und versank. Von 21 Mann am Bord wurden nur 8 gerettet.

Sir George Lefevre, Arzt bei der hiesigen russischen Gesandschaft und als medizinischer Schriftsteller bekannt, hat sich vor einigen Tagen in einem Anfall von Wahnsinn durch Blausäure das Leben genommen.

Nachrichten aus Meriko vom 3. Januar melden, daß die von Paredes geleitete Revolution vollkommen geglückt. Er war in Meriko eingezogen und mit der Bildung seines Ministeriums beschäftigt. Man hofft von seinem Siege das Beste für die Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten. Paredes ist ein Mann von entschiedenem Charakter und weit aufgeklärter, als sein Vorgänger Herera. Mittlerweile haben die Vereinigten Staaten ihre Flotte im Merikanischen Meerbusen verstärkt. Es heißt, Präsident Polk werde dem Kongresse empfehlen, binnen 2 Monaten in Betreff Meriko's entscheidende Maßregeln zu treffen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 14. Febr. In einer Sache deren Entscheidung man mit hoher Spannung entgegengesehen, der Klage des General-Fiscals wider drei Hauptredner bei der Versammlung der nordischen Studirenden hierselbst im vorigen Jahre, ist heute vom Criminal- und Polizeigerichte ein im ganzen freisprechendes Urtheil ergangen. Es wurden der Kandidat der Philosophie Poulsen und der Kapellan Helveg gänzlich von der Anklage entbunden und dem Fiskus die Kosten auferlegt. Dem dritten Angeklagten, Höchstengerichtsadvokaten Lehmann (wider welchen unter anderem auf Verlust seines Amtes angetragen war), nur die Kosten für seinen Theil aufgebürdet, übrigens er auch wegen ungebührlicher schriftlicher Ausdrücke wider den Generalfiscal in 20 Rbihlr. Geldstrafe an die Armenkasse genommen. Die „Berlingsche Zeitung" will es nach diesem so gelinden Ausfall der Sache für die Beklagten den Lesern überlassen, die Anhänglichkeit der Oppositionspresse in Betreff der Zusammensetzung der neuen Gerichtsbehörde, welche das Urtheil gefällt, der Auswahl der Richter u. s. w., zu würdigen.

Schweiz.

Luzern den 14. Febr. Der Markt beginnt! Gestern wurde der Alters-Präsident Kaspar Wipf aus der Haft entlassen; er bot 8000 Frs., man forderte 10,000; um eine dieser beiden Summen wurde er befreit und begnadigt. Lieutenant Johann Billinger, eingekerkert seit dem 22. April v. J., mußte 1500 bis 1800 Frs. bezahlen und wurde ebenfalls amnestirt. Mit den Gebrüdern Häfliger von Unterwassermühlen zu Reiden, deren fünf betheiligt sein sollen, und einer ebenfalls seit dem April verhaftet ist, befindet sich die Sache noch nicht im Reinen; man fordert von ihnen 50,000 Frs. Der ebenfalls in Haft befindliche Major Elmiger von Reiden soll 4000 Frs. geben. Der früher zum Tod verurtheilte Jost Barth besitzt kein Vermögen mehr; nun will man von seinen Verwandten 1000 Frs. erpressen, die wollen aber nur 600 bezahlen.

Aus der Schweiz den 10. Febr. Ermuthigt durch die Revolution im Kanton Bern, deren Früchte noch zu erwarten stehen wird nun auch in mehreren Bezirken des Kantons Aargau eine vom Volksvereine in Aarau ausgegangene Bittschrift an den Gr. Rath. zur Unterzeichnung herumgeboten, welche zum Zwecke hat, den Gesetzvorschlag über das Verbot der Freischaaren zu annulliren nach dem Beispiel der Patrioten von Basellandschaft. Diese ersten revolutionairen Schritte in Aargau dürften nicht ohne Erfolg bleiben, wenn Regierung und Großer Rath sich einschüchtern lassen und von der Verfassungsbahn abweichen. Wir stehen am Vorabend wichtiger Ereignisse, welche die Folge der Berner und Waadtländer Revolutionen sind und die auf das gesammte Vaterland eine drohende Gewalt ausüben werden.

Bern den 11. Febr. (N. Z. Z.) Gestern versammelten sich Regierungsrath und Sechzehner zur Vorberathung der Anträge an den Gr. Rath. Es zeigten sich drei verschiedene Meinungen. Die Mehrheit (17 von 29 Stimmen) vereinigte sich zu dem einzigen jetzt natürlichen Antrag, daß dem Volksentscheid gemäß der Gr. Rath ohne weiteres einen frei aus dem Volk zu wählenden Verfassungsrath beschließen möge. Eine kleine Minderheit sträubte sich direkt dagegen, indem sie in der Verwerfung des Großrathsdecrets nur ein Mißtrauensvotum sehen wollte und daher verlangte, daß Regierungsrath und Gr. Rath abtreten und neu gewählt werden sollten. Sonderbarer Weise geschah dieß, um die „legalen" Formen zu wahren, während es auf der Hand liegt, daß nach der hiesigen Verfassung, die nur eine theilweise Erneuerung von Regierungsrath und Gr. Rath kennt beide gar nicht auf einmal abtreten dürfen. Außerdem wäre so die Sache noch einmal auf die lange Bank geschoben, die Reibungen dauerten fort und das Volk würde vielleicht auf's äußerste gereizt werden. Mit Bedauern bemerken wir, daß an der Spitze dieser drei Stimmen, die sich so in geradem Widerspruch mit den Wünschen des Volkes setzen, der Name des Herrn Schultheiß Neuhaus steht. Die meisten andern Regierungsräthe aus der Mehrheit glaubten sich am besten aus der Affaire zu ziehen, wenn sie gar keinen Antrag stellten, sondern den Gr. Rath frei walten ließen. In Bezug auf die Wahlbestimmungen kam man in der gestrigen Sitzung bereits dahin überein, daß der Verfassungsrath direct gewählt und kein Census gefordert werden möchte; als Altersbestimmung für die Stimmfähigkeit nahm man das zurückgelegte 23ste Jahr an.

Rußland und Polen.

Von der Polnischen Grenze, den 15. Febr. In Warschau ist das Leben der Polnischen Literatur weit reger als in Posen. Mit großer Neugierde erwartet man einen angekündigten Roman — Robin oder der Geist auf dem Wege der Buße — von Bogucki. Dieser Roman soll jedoch keineswegs eine Nachahmung des ewigen Juden Eugen Sue's sein, noch eine Parodie desselben, sondern ein großes Originalwerk in 8 Bänden. Bemerken muß man hierbei, daß der ewige Jude mit wenigen Auslassungen in der polnischen Uebersetzung, so wie im Französischen Urtext mit großer Begierde in Warschau und ganz Polen gelesen wird, und der katholische Klerus das Gift dieses Werks dort weniger ahnt, da ihm die Literatur dort überhaupt ziemlich fremd ist. — Eine neue Zeitschrift, die literarische Glocke, enthält interessante, auch wissenschaftliche Aufsätze in seinen zwei bisher erschienenen Heften — Schade, daß die polnischen Werke so theuer sind, auch bei diesem ist die Pränumeration 8 Rthl. in Warschau selbst. — Aus dem Bericht des Ministeriums des Innern an den Kaiser will ich mittheilen, daß nicht weniger als 380 armen adeligen Familien des Guberniums Timbirsk, Smolensk und Riäsan 60 zehntpflichtige Aecker jeder Familie zum Eigenthum geschenkt worden sind, und neuerdings sogar wieder 80 solcher Grundstücke jeder Familie im Gubernium Tobolsk. — Die Erklärung des Kollegienraths Fürsten Wittgenstein, 622 Bauern zu befreien und in Zinsbauern zu verwandeln, hat Se. Majestät der Kaiser gebilligt und den Fürsten zum Vertrage mit seinen Bauern autorisirt. Dem Beispiele des Fürsten sollen mehrere Russische Magnaten folgen. Um die Lage der Bauern in Esthland zu bessern, hat sich ein Verein von Edelleuten vor der Hand mit einem Fond von 21,500 Silberrubeln gebildet, eine Musterwirthschaft zu gründen, in welchem die Verhältnisse des Landmannes günstig geordnet sein sollen. Man sieht, daß auch in Rußland für den bisher unglücklichen Landmann eine bessere Zukunft zu tagen beginnt, und der Kaiser, so wie die Regierung diese wohlthätigen Unternehmungen gern begünstigt. — Der Staatsrath hat auf Antrag der Minister hinsichts der Emeritalpension der Beamten in Kamschatka, Ochotsk und Gizyga beschlossen, daß 1) allen Klassen-Beamten ohne Unterschied im Militair und Civil, die Vorstände ausgenommen, welche nach anderen Vorschriften emeritirt werden, nach 10jährigem treuen und vorwurfsfreien Dienst das halbe amtliche Gehalt lebenslang als Emeritalpension behalten sollen und nach 20jährigem Dienste das ganze Gehalt. Dieses Emeritalgehalt ist übrigens ganz unabhängig von andern Einkünften, auf welche die Beamten nach dem bevorstehenden Gesetze Ansprüche haben. — Aus Odessa schreibt man, daß man mit großer Aufregung die Getreidefrage in England verfolgt. In diesem Augenblick wollen weder Käufer noch Produzenten Verträge abschließen. Im vorigen Jahre betrug der Export 1,777,087 Tschetwert Weizen und 180,910 Pfund Mehl. Ungeachtet dieser ungeheuren Ausfuhr liegen noch bei uns zur Disposition 380,000 Tschetwert. Die Zufuhr ist aber noch ununterbrochen bedeutend. Der Nominalwerth ist 21 — 23 Rubel Assig. der Tschetwert. Winter haben wir bis zum 26. Jan. eigentlich nicht gehabt, höchstens wenige Grade unter 0 R., Schnee gar nicht, jenseits des Dniepr. fährt man fleißig Schlitten. In Tiflis ist im December das Thermometer einige Male zu Mittag auf 14 Grad R. gestiegen.

Von der Polnischen Grenze. — Auf unserer Grenze herrscht jetzt viel Leben, freilich kein erfreuliches; es haben in den letzten Zeiten wieder häufige Truppen-Dislokationen stattgefunden, doch sieht im Ganzen, wenn wir die neuerdings ums Doppelte verstärkte Kosakenlinie ausnehmen, auf der ganzen Länge der Westgränze des Königreichs nur wenig Militair. Es scheint, daß die Russen

(Beilage.)

die ganze Besatzung des Königreichs möglichst beisammenhalten wollen, denn während es in Warschau und den drei Festungen des Landes von Soldaten wimmelt, sieht man auf anderen Punkten des Landes, mit alleiniger Ausnahme der Gegend von Plock und Wloclawek, wo jetzt mehrere Reiterregimenter zusammengezogen sind, fast gar keine Russischen Uniformen. Die Grenzsperre hat jetzt ihren höchsten Grad erreicht.

Warschau, den 18. Febr. (Bresl. Z.) Nach dreitägigem Aufenthalt ist der Reichskanzler Graf Nesselrode, welcher das Brühlsche Palais bewohnte, nach St. Petersburg abgereist. Dahin ging auch der Poln. Minister Staatssekretair Turkul ab, so wie der ehemalige Gouverneur von Warschau und Chef der Regierungs-Kommission des Innern General-Lieutenant und Senator Pisarew nach Moskau. — Sonnabend traf hier der Graf Colloredo, Oesterreichischer Gesandte bei Sr. Kaiserlichen Majestät, ein; der Graf Karoly, der Oesterreichischen Gesandtschaft attachirt, erwartete ihn. Der Gesandte ist, nachdem er dem Fürsten Statthalter einen Besuch abgestattet, heute weiter nach Petersburg abgereist. Angekommen ist von dort der General der Infanterie, Mitglied des Reichsraths, Fürst Szachowski. — Der General-Intendant der aktiven Armee Geheimrath Pogodin ist dieses Amts enthoben und zum Senator des Warschauer Departements ernannt worden. Der Proviantmeister der mobilen Armee Oberst Tichanowski ist angewiesen, die General-Intendantur der mobilen Armee einstweilen zu verwalten. Künftigen Mittwoch wird das Andenken des vor 300 Jahren erfolgten Todes Luthers in der lutherischen Kirche durch Gottesdienst gefeiert werden. — Die Behörden sind sehr aufmerksam auf Personen, welche die Preußische Grenze übertreten. — Es sind große Massen Schnee gefallen, die, wenn heftiges Thauwetter eintreten sollte, große Ueberschwemmungen fürchten lassen. Schon jetzt richtet die Weichsel, da sich an mehren Orten das Grundeis gesenkt hat, durch Austreten bedeutenden Schaden an. Dabei behalten wir fortwährend schlechte und theuere Zeit. Man zahlte durchschnittlich für den Korsez Weizen $38\frac{2}{3}$ Fl., Roggen $30\frac{1}{2}$ Fl., Gerste $24\frac{2}{3}$ Fl., Hafer $19\frac{9}{15}$ Fl., Kartoffel $8\frac{1}{2}$ Fl. und für den Garniz Spiritus $6\frac{4}{15}$ Fl. — Pfandbrief-Cours $99\frac{1}{5}$ pCt.

Türkei.

Konstantinopel den 4. Febr. Der Einfluß Khosrew-Pascha's wird immer mehr überwiegend und durch ihn Reschid-Pascha immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Sir Stratford Canning hatte eine lange geheime Conferenz mit Khosrew, mit welchem er seit seiner Ernennung zum Großseriasker auf sehr vertrautem Fuße steht. Sir Stratford Canning verständigt sich auf das beste mit dem jetzigen Ministerium und hat nun viel Einfluß auf die Pforte. — Herr de Bourqueney hat dem Sultan ein eigenhändiges Schreiben Ludwig Philipp's übergeben, in welchem ihm dieser die Geburt des Prinzen von Condé und des Herzogs von Penthièvre anzeigt. Bei dieser Gelegenheit stellte er auch dem Sultan die angekommenen drei Französischen Offiziere vor. Sie sollen einen sehr günstigen Eindruck gemacht haben. Frankreich hat zu dieser Sendung schöne, junge kräftige Leute von gewandten, angenehmen Manieren gewählt. Die Orientalen lassen sich in ihren Urtheilen über Menschen leicht durch deren Aeußeres bestimmen; macht dieses bei der ersten Begegnung einen günstigen Eindruck auf sie, so ist ihre Zuneigung hierdurch gewonnen. Andere Staaten haben diesen Punkt bei ähnlichen Sendungen von Angestellten in die Türkei zu ihrem Nachtheil außer Anchen gelassen.

Es ist ein großherrlicher Ferman über die Verbesserung des wirklich in einem fürchterlichen Zustande sich befindenden Gefängnißwesens für das ganze Reich erschienen. Die Diebesbanden und Mörder nehmen in diesem Carneval in der Hauptstadt auf eine sehr beunruhigende Weise täglich zu. Sie üben jetzt ihr Gewerbe nicht nur in Pera und Galata, sondern auch in den Türkischen Quartieren von Konstantinopel aus, was früher nie der Fall war. Die Pforte hat daher den Türkischen Bürgern erlaubt, sich mit Feuerwaffen zu versehen und auf Personen, die sich des Nachts in ihre Behausungen einschleichen und nach dem dritten Anrufe zu schießen. In Pera haben diese Banden mehreren reichen Kaufleuten Drohbriefe zugeschickt, in welchen sie bedeutende Summen von ihnen fordern und im Weigerungsfalle ihnen ankündigen, daß ihr Leben in Gefahr sei.

Der Sultan will gegen Ende März eine Reise zur See in die Rumelischen Provinzen, welche an den Küsten des Schwarzen Meeres und den Ufern der Donau liegen, unternehmen. Es ist deshalb bereits eine Commission, bestehend aus Hamid-Bey, einem Kammerherrn des Sultans und dem Architekten des Serails nebst mehreren Hofbeamten von hier dorthin abgegangen, um die vorzüglichsten Städte, wie Varna, Rustschuk, Silistria, Widdin rc. für den würdigen Empfang des Sultans in Stand zu setzen.

Vermischte Nachrichten.

Danzig den 18. Febr. Für den Bau neuer Chausseen in Ostpreußen sind 900,000 Rthlr. angewiesen worden. Gleichzeitig war auch der Befehl ertheilt worden, von der projektirten Eisenbahn zwischen hier und Königsberg, an der bekanntlich auf der Strecke von Dirschau nach Königsberg, so wie bei Dirschau an dem Weichselübergange schon gearbeitet wird, so bald wie möglich auch die Strecke zwischen hier und Dirschau in Angriff zu nehmen; demgemäß waren auch schon die entsprechenden Einleitungen getroffen. Da nun aber die Fonds zu beiden Unternehmungen, dem Bau der Chausseen und der Eisenbahn, compensirt werden sollten und es sich herausstellte, daß auf die ersteren nur etwa 400,000 Thaler verwendet werden könnten, so ist dies Unternehmen, die Eisenbahn an verschiedenen Stellen in Angriff zu nehmen, vorläufig wieder suspendirt worden, und die Ueberweisung von 900,000 Rthlr. für Chausseebau ist vorgezogen worden.

Man hat in Paris, wie Französische Blätter berichten, einen Mann verhaftet, der eines großartigen Straßenraubes beschuldigt ist. Seit einigen Monaten wurden auf verschiedenen Landstraßen bedeutende Diebstähle, von außerordentlichen Nebenumständen begleitet, begangen. Ganze Fuhren von Waaren wurden geraubt, ohne daß man begreifen konnte, wo sie geblieben wären. Wagen und Koffer verschwanden spurlos. Wie sich jetzt herausstellt, hatte erwähntes Individuum, ein gewisser T..., eine Art von Relais eingerichtet, mit Hülfe deren er die aus Frachtwagen, Magazinen und Läden geraubten Artikel auf bedeutende Entfernungen transportirte. Oft legte er in einer einzigen Nacht 30 bis 40 Lieues zurück. Da es für Diebe immer das Schwierigste ist, ihren Raub ohne Verdacht zu erregen, abzusetzen, so war T... auf ein neues und sinnreiches Mittel gefallen. Sein Wohnsitz war zu Villeneuve-Saint-Georges, wo er sich unter dem angenommenen Charakter eines die Märkte und Messen bereisenden Kaufmanns, eines vortrefflichen Rufes erfreute. Hier legte er auch zunächst die von ihm gestohlenen Waaren ab, transportirte sie sodann nach Paris, ließ sie wieder verpacken und bereiste mit einem oder zwei, auch wohl drei Wagen die Messen. Ein pünktlicher Zahler, strenge seinen kaufmännischen Verpflichtungen nachkommend und immer von wohlunterrichteten Commis begleitet, genoß er ein großes Vertrauen und machte bedeutende Geschäfte. In Paris endlich wurde er festgenommen. Er war, ähnlicher Thaten wegen, schon im Jahre 1837 zu vierjährigem Gefängniß verurtheilt worden. Als man ihn arretirte, fand man ihn im Besitze von 40,000 Frs. in Gold. Auch fand man bei ihm 3 Pässe mit verschiedenen Namen, ein Gartenmesser, womit er die Wagenpläne zerschnitt, und eine Quantität Brechwurzel, um damit die bewachenden Hunde zu vergiften. Als zwei seiner Spießgesellen, welche vielleicht auf der Lauer gelegen hatten, ihn durch die Polizei abführen sahen, reis'ten sie schleunigst nach Villeneuve-Saint-Georges, wo er, wie sie wußten, sein Waarenlager hatte. In seinem Hause angekommen erbrachen sie mit Hülfe von Diebswerkzeugen, welche er unter einem Haufen Stroh verborgen hielt, das Magazin und nahmen so viel sie nur fortbringen konnten. Durch diesen Erfolg verleitet, kamen sie am andern Tage zu einer Nachbarin des T..., bei der derselbe sein Pferd und seinen Wagen untergebracht hatte, mit einem vorgeblich von T... geschriebenen Briefe, worin er sie ersuchte, da er das Unglück gehabt habe, sich in Paris ein Bein zu brechen, doch den Ueberbringern seinen Reisewagen, nebst dem Pferde, verabfolgen zu lassen. Die Dame schöpfte aber Verdacht und ließ beide durch Gensd'armen arretiren, auf welche Weise auch sie als Gauner und Spitzbuben erkannt wurden.

Paris. — Nach einer Mittheilung, welche der Kriegsminister Moline Saint-Yon in der Deputirten-Kammer machte, war der Effektivstand der Armee in Algerien am 1. Dezember v. J. 95,381 Mann, ohne die eingebornen Truppen zu rechnen. Derselbe Stand soll für das Jahr 1846 beibehalten werden. Da das Separat-Budget für Algerien nur auf 60,000 Mann berechnet ist, so erfordert die Vermehrung der Streitkräfte in Afrika ein neues Opfer, nämlich einen Ergänzungskredit von 25 Millionen Franken. —

Die Umgebung des alten Exfürsten von Serbien, Milosch Obrenovitsch, versichert, daß er im Begriffe sei, eine neue Ehe mit einer jungen Serbierin, welche ihm eine bedeutende Mitgift bringt, einzugehen. Die Braut ist von einer vornehmen Familie und erst 19 Jahre alt.

In den 29 Conventen der barmherzigen Brüder im Kaiserthume Oesterreich wurden im Jahre 1844 bis 1845 über 24,000 Kranke ohne Unterschied der Confessionen gepflegt, darunter 2000 Protestanten. Genesen und entlassen sind 22,256 und gestorben 1767. Im Krankenhause zu Wien in der Leopoldstadt wurden aufgenommen 4176; darunter waren 445 Protestanten. Genesen und entlassen sind 3655, gestorben 369, und noch in Behandlung geblieben für das laufende Militairjahr 152.

Literarisches.

Posen. — Man hat es unserer Provinz mehrfach zum Vorwurf gemacht, daß das literarische Leben hier nicht recht gedeihe, und namentlich die Journalistik in ihrer Thätigkeit hinter den meisten übrigen Provinzen der Monarchie zurückbleibe. Wir können die Richtigkeit dieses Vorwurfs zwar nicht in Abrede stellen, müssen aber auf die großen, kaum besiegbaren Schwierigkeiten hinweisen, die besonders der Tagesliteratur durch die Verschiedenheit der Sprache, Nationalität und Confession entgegenstehn. Dies gilt vorzugsweise von der Deutschen Literatur, indem die Polnische wenigstens nicht den schweren Kampf der Konkurrenz zu bestehen hat, in welchem hier schon so manches belletristische Tagesblatt, so manche, gemeinnützlichen Interessen gewidmete Monatsschrift nach kurzem Leben wieder untergegangen ist. Um so mehr Anerkennung verdient es, wenn die geistigen Kräfte dennoch nicht erlahmen und der buchhändlerische Unternehmungsgeist mit erneuten Versuchen in diesem Gebiete hervortritt. Das Jahr 1846 hat uns zwei neue Journale gebracht, denen wir ein rasches Aufblühn und ein langes Daseyn von Herzen wünschen, nämlich 1) die von Günther in Lissa herausgegebenen, vom Prof. Czwalina in Posen redigirten „Provinzialblätter für das Großherzogthum Posen", und 2) den von Herrn C. v. Heugel redigirten und verlegten „Spiegel, eine Monatsschrift für Gemeinwohl, Politik, Literatur, Kunst, Kritik und Lokales". Das erstgenannte Journal, das in Druck und äußerer geschmackvoller Ausstattung dem zweiten nachsteht, hat sich ein sehr würdiges Ziel gesteckt und will einem wahrhaften Provinzialbedürfniß abhelfen; wir können daher nur wünschen, daß ihm von allen Seiten lebendige

Theilnahme und thätige Unterstützung zu Theil werde, ohne welche ein solches, den Special-Interessen einer ganzen Provinz gewidmetes Blatt seiner weiten Aufgabe nicht genügen kann. Das vor uns liegende erste Heft erweckt für das Gedeihen des Unternehmens die beste Hoffnung in uns, und wenn wir es rügen müssen, daß auf die Stadt Posen verhältnißmäßig zu viel Rücksicht genommen ist, so müssen wir doch anerkennen, daß die einzelnen Artikel insgesammt interessant und dabei von solchem Inhalt sind, daß die besondere Bestimmung des Blattes dadurch erreicht wird. Lassen wir den Inhalt die Revue passiren; No. 1): „Zur ältesten Geschichte der Stadt Posen" ist ein sehr lesenswerther Auszug aus dem größeren Polnischen Werke des rc. v. Lukaszewicz; No. 2): „Der neue Verein für die Armen und Nothleidenden in der Stadt Posen", bespricht blos den Zweck und die Einrichtung des Vereins, und enthält wenig Raisonnement. Durch No. 3.: „Ueber den Verein zur Unterstützung junger Leute behufs ihrer wissenschaftlichen Ausbildung" erhalten wir höchst interessante, den Deutschen Einwohnern bisher wenig bekannt gewordene Aufschlüsse über die ausgedehnte Wirksamkeit dieses wichtigen Vereins, der im Verlaufe von drei Jahren über 33,000 Thaler auf die wissenschaftliche Ausbildung der Jugend verwandt hat. Ueber No. 4.: „Landwirthschaftliches" erlauben wir uns kein Urtheil, doch können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß diese Rubrik künftig etwas reichhaltiger und umfangreicher ausfallen möge. No. 5.: „Ueber das Elementar-Schulwesen zu Posen" enthält sehr genaue statistische Nachweisungen und ist ein sehr werthvoller Beitrag. No. 6: „Biographisches". Zwei ausgezeichneten Männern — wenn auch in sehr verschiedenem Sinne — ist hier eine würdige Anerkennung geworden. Den Schluß machen „Zeitungsnachrichten" und „Literarisches", woraus wir sogar noch die Neuigkeit erfahren, daß die Dresdener Sängerin Mad. Salm-Spatzer*) sich hier habe hören lassen. Mad. Palm-Spatzer ist hier aber bekanntlich gar nicht aufgetreten.

Die zweite Zeitschrift „der Spiegel" von Heugel hat andere Tendenzen und dürfte deshalb mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, als die genannte Monatsschrift. Er reflectirt zwar auch ein weites Feld, doch verfolgt er zumeist allgemeine belletristische Zwecke und verläßt daher den engbegränzten, provinziellen Boden, was ihn mit einem guten Schock Schwesterunternehmungen in Konkurrenz bringt. Die erste Nummer hat einen sehr bunten, mannigfaltigen Inhalt und verbreitet sich über die heterogensten Gebiete; eine Kritik der einzelnen, an Werth freilich sehr ungleichen Artikel ist darum nicht möglich, und wir müssen es dem Leser überlassen, sich sein Urtheil selbst zu bilden. Einzelne Aufsätze sind sehr lesenswerth; den poetischen Theil halten wir für die schwächste Parthie des Ganzen. Die Kritik über Herrn Hoppe's Gastspiel kommt post festum; die Correspondenz-Artikel dagegen sind zeitgemäß. Wir wünschen, daß Herr v. Heugel sich nach tüchtigen, produktiven Mitarbeitern umsehen möge, damit seinem Blatte, dem wir ein langes Daseyn gönnen, die Lebenskraft nicht ausgehe.

*) So wird sie in den Provinzialblättern genannt. Red.

Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 26. Febr. zum Zweitenmal: Marie, oder: Eine Mutter aus dem Volke; Schauspiel aus dem Volksleben in 5 Akten, nebst einem Vorspiel: Der Hochzeitstag, nach Dennery und Mallian von B. A. Herrmann. (Manuscr.)

Hartig's Kubiktafeln

sind wieder vorräthig bei

Gebrüder Scherk in Posen, Markt 77.

Ediktal-Citation.

In dem Hypothekenbuche des im Wongrowiecer Kreise belegenen adelichen Gutes Dziewierzewo ist Rubr. III. No. 2. eine Protestation de non amplius intabulando für die Erben des Johann Markwardt wegen einer unterm 13ten Februar 1797 angemeldeten, von der damaligen Eigenthümerin Michalina v. Radziminska aber bestrittenen Forderung von 694 Floren polnisch Capital ex inscriptione de feria V. post festum sancti Laurentii 1751, und 694 Floren Polnisch verfessene Interessen ex decreto vom 3ten Juni 1797 eingetragen.

Der jetzige Besitzer des verhafteten Guts hat behauptet, daß jene Post längst getilgt sei, eine löschungsfähige Quittung aber nicht zu produciren vermocht.

Auf den Antrag des jetzigen Besitzers des Gutes Dziewierzewo werden daher die Johann Markwardtschen Erben, deren Erben, Cessionarien, oder die sonst in ihre Rechte getreten sind und an die zu löschende Post Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche in dem auf

den 9ten Mai cur. Vormittags
11 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichtsrath Ulrici in unserm Instruktions-Zimmer anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit denselben werden präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Bromberg, den 27. December 1845.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht.
Erste Abtheilung.

Jagd-Verpachtung.

Zur öffentlichen und meistbietenden Verpachtung der nachstehenden, zur Verwaltung der Ober-Försterei Moschin gehörigen und mit ultimo Mai c. pachtlos werdenden Jagden stehen folgende Termine an: I. auf den 14. März c. im Forsthause zu Dusznik, zur Verpachtung der niedern Jagd auf den Feldmarken Grosdorf, Pawłowo und Zegowo bei Buk; II. auf den 26. März c. im Forsthause zu Brzednia bei Dolzig, zur Verpachtung niederer Jagd auf den Jagdmarken von Targowisko und Ratenfelde, Stankowo, Donatowo, Kielczewo, Pianowo, Xięginki, Kanowo, Szczodrochowo und Lubiatowo; III. auf den 27. März c. im Weberschen Gasthause bei Schrimm, zur Verpachtung der niedern Jagd auf der Feldmark Orkowo; IV. auf den 6. April c. im Hôtel de Saxe zu Posen, zur Verpachtung der niedern Jagd auf der Feldmark Komornik. Die Termine zu I, II. und IV. beginnen des Morgens 9 Uhr, der zu III. dagegen Nachmittags um 2 Uhr. Pachtliebhaber werden zu diesen Terminen mit dem Bemerken eingeladen, daß die der Verpachtung zum Grunde liegenden Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden sollen.

Forsthaus Ludwigsberg, den 15. Februar 1846.

Königl. Oberförsterei Moschin.

Eichen-Rinde-Verkauf.

Zum öffentlichen und meistbietenden Verkauf der Eichen-Rinde aus den in diesem Frühjahre zum Abtriebe kommenden Niederwaldschlägen des Forst-Schutzbezirks Brzednia bei Dolzig, Schlag 7 und 24, auf eine Fläche von circa 42 Morgen, ist ein Termin auf den 27. März c. von Morgens 8 bis 12 Uhr in dem Forsthause zu Brzednia anberaumt.

Kaufliebhaber werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die dem Verkaufe zum Grunde zu legenden Bedingungen schon vor dem Termine hier eingesehen werden können.

Forsthaus Ludwigsberg, den 15. Februar 1846.

Königl. Oberförsterei Moschin.

Verpachtung einer Gastwirthschaft.

Das Grundstück unter Nr. 113. Zawade, mit 3 Morgen Acker- und Gartenland, in welchem eine Gastwirthschaft, der Victualien- und Getränkehandel ausgeübt wird, ist sogleich zu verpachten oder zu verkaufen.

Für Bauherren

die ergebene Anzeige, daß von heute ab jederzeit gebrannter Rüdersdorfer Steinkalk, frisch aus dem Ofen bei mir zu haben ist; gleichzeitig empfehle ich meinen Vorrath von verschiedenen Sorten Mauer- und Dachsteinen, und werde ich bei reeller Bedienung die möglichst wohlfeilen Preise stellen.

Posen den 23. Februar 1846.

Eduard Ephraim,
Hinter-Wallischei Nr. 114.

Der Pacht-Kontrakt zwischen dem Herrn v. Kokczyński und dem Pächter Anton Wiewierowski wegen der Pacht von Rudy, Wreschener Kreises, für die Zeit von Johanni 1841 bis dahin 1847, ist verloren gegangen. Wer dieses, einem Dritten werthlose Papier, bei dem Güter-Agenten Herrn Koppe in Posen, Gerberstraße Nr. 16., abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Ich erlaube mir hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich hier als Zimmermeister niedergelassen habe. Meine Wohnung ist St. Adalbert No. 5.

Posen, den 24. Februar 1846.

Theodor Blech.

Karl Held, Tapezier,

empfiehlt sich in allen Arten Tapezierarbeit und Anstechen der Gardienen. Auch habe ich zum Verkauf zwei Großstühle zu soliden Preisen, Bergstr. Nr. 7.

Im Rosenfeldschen Hause Breitestraße No. 12. ist vom 1sten April c. ein Laden, auch eine Wohnung zu miethen.

Sapieha-Platz No. 3. ist eine geräumige Familienwohnung, 3 Treppen hoch, zu Ostern c. zu vermiethen.

Lange Straße Nro. 7. sind mehrere Wohnungen vom 1sten April ab billig zu vermiethen.

Sapieha-Platz No. 4. sind zu Ostern c. 2 Stuben Parterre und eine Kellerwohnung nach dem Platze zu vermiethen.

Local-Veränderung.

Unser seit einer Reihe von Jahren No. 33. Judenstraße bestehendes Kurz- und Schnittwaaren-Geschäft en gros und en detail haben wir von heute ab vis-à-vis nach unserem eigenen Hause,

No. 4. Judenstraße verlegt.

Gleichzeitig verbinden wir die Anzeige, daß wir auch unser Geschäft in weißen gebleichten unb ungebleichten Halb- und Ganz-Leinen-Creas assortirt haben, und bitten, das uns bisher geschenkte Vertrauen ferner auch in diesem neuen Lokale nicht zu entziehen. Wir versprechen, wie gewohnt, reelle Bedienung und billigste Preise.

Posen, den 1. Februar 1846.

Naphtaly & Hamburger.

Das so beliebte extrafeine **Waschblau** ist jetzt zu haben bei

Joseph Ephraim,
Wasserstraße No. 2.



Frische Pfundhefe à 7 Sgr. offerirt die Materialwaaren-Handlung von **S. Orenstein,** der Postuhr gegenüber.

Das hier von einem hochgeehrten Publikum schon längst gewünschte Berliner Weiß-Bier ist jetzt zu haben beim Bierbrauer

G. Weiß, Wallischei.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 21. Februar 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	98	97½
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	87¾	87¼
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	—	95¾
Berliner Stadt-Obligationen	3½	98½	—
Danz. dito v. in T.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	97	96½
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	103¼	—
dito dito dito	3½	94½	—
Ostpreussische dito	3½	98¼	—
Pommersche dito	3½	97¾	—
Kur- u. Neumärkische dito	3½	98 5/8	98 1/8
Schlesische dito	3½	98 1/8	97 5/8
dito v. Staat. g. Lt. B.	3½	96¼	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11¾	11¼
Disconto	—	—	5½
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	193½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	117	116
dto. dto. Prior. Oblig.	4	100¼	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	95½	94½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	97¾	—
Rhein. Eisenbahn	—	89½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	98¼	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	100	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	117½	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	136½
Niedersch. Mk. v. c.	4	98½	—
do. Priorität	4	98¼	97¾